

21. / V. 1916

23

(„K. k. Korrespondenzbureau.“) Im Nachrichten- dienst der Presse hat der Krieg manchen unerfreulichen Wandel geschaffen. Der Telephonverkehr mit dem Ausland ist andauernd unterbrochen und auch die Fernsprechleitung Buda- pest—Wien ist auf ein für Berichterstattungsdienste kaum noch brauchbares Mindestmaß reduziert. Telegramme haben eine erschreckend lange, oft unbegreifliche Laufzeit: so brauchen Zeitungsbepeschen aus Berlin häufig 12 bis 14 Stunden, um hier einzutreffen, aus Amsterdam und dem Haag in der jüng- sten Zeit sogar zwei volle Tage, ja in den verflossenen Wochen widerfuhr es uns, daß ein Telegramm unseres Sophioter Berichterstatters mit zwölfstägiger, ein anderes Telegramm unseres Kriegsberichterstatters aus Durazzo mit neun- tägiger Verspätung bei uns einlief. Das sind jedoch Hemmnungen, die in dem Kriegszustande ihre natür- liche Erklärung finden, und die Zeitung, obwohl sie das Bedürfnis und den berechtigten Anspruch hat, ihren Leserkreis pünktlich und rasch zu unterrichten, muß not- gedungen sich mit diesen Schwierigkeiten abfinden, muß jeden Tag neue Mittel erfinden, um über alle Hindernisse hinweg dem Publikum eine möglichst lückenlose Darstellung der Tagesereignisse zu bieten. Unter so bewandten Umständen kommt der Berichterstattung durch die amtlichen oder halb- amtlichen Nachrichtenagenturen eine erhöhte Bedeutung zu, weil sie aus den oben gekennzeichneten Gründen häufig die einzige Nachrichtenquelle sind, aus der die Zeitung zu schöpfen vermag. In Ungarn ist es um den Bezug dieses Nach- richtensmaterials ganz eigenartig bestellt. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“, die halbamtliche Nach- richtensagentur Ungarns, ist ein privates Unternehmen, das durch Verträge auf den Bezug des Depeschenmaterials des Wiener „K. k. Korrespondenzbureaus“ angewiesen ist. Be- merkt und betont soll jedoch werden, daß das Wiener „K. k.

Korrespondenzbureau“ eine staatliche Einrichtung Oesterreichs ist, die dem k. k. österreichischen Minister- ratspräsidium untersteht. Man sollte nun meinen, daß diese staatliche Institution aus Gründen der politischen Loyalität und einer Feinsüßigkeit, die man wohl nicht erst näher zu umschreiben braucht, ihren ernstesten Ehrgeiz darein setzen wird, die ungarische Presse auf gleichem Fuße wie die österreichische zu behandeln. Obnehin sind starke Zweifel an der Zweckmäßigkeit eines solchen Abhängigkeits- verhältnisses der ungarischen Presse von einer staatlichen Nachrichtenagentur Oesterreichs zulässig. In Friedenszeiten hilft man sich darüber hinweg, indem der Nachrichtendienst der Wiener Amtsstelle durch den ausländischen Spezialdienst der einzelnen Budapester Zeitungen kontrolliert und ergänzt wird. Im Kriegszustande ist das nicht immer möglich, und wir sind in Budapest dem k. k. Korrespondenzbureau in vielen Fällen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Das Bewußtsein dieses Zustandes ist für die Budapester Presse gewiß drückend und peinlich, für das Wiener k. k. Korrespondenzbureau sollte es als Ansporn dienen, sein Depeschenmaterial mit der ge- wissenhaftesten Promptheit an Budapest abzugeben, damit ja nicht der Fall eintreten kann, daß Wiener Zeitungen aus einem Verschulden einer amtlichen österreichischen Institution heraus den Budapester Zeitungen im Nachrichtendienst den Rang ablaufen. Das Gefühl, dies der Dessenlichkeit Ungarns schuldig zu sein, scheint nun dem k. k. Korrespondenzbureau nicht in genügendem Maße innezuwohnen. Erst in jüngster Zeit hat sich der skandalöse Vorfall ereignet, daß eine wichtige Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, die Rede, in der die Möglichkeit eines nahen Rücktritts der Regie- rung angedeutet war, der Wiener Presse rechtzeitig über- mittelt, den ungarischen Blättern aber voll- ständig vorenthalten wurde. Ein Gleiches hat sich am verflossenen Freitag zugetragen: ein amtliches Berliner Telegramm über die Goldeinlieferungen an die Deutsche Reichsbank und den Bankausweis vom 15. d. M. konnte in Wien schon in den Freitag-Abendblättern abgedruckt werden, den Budapester Zeitungen aber ging es erst für die Samstag-Morgenblätter zu. Wir lenken die Auf- merksamkeit der ungarischen Regierung auf diese unwürdige und unstatthafte Behandlung der ungarischen Dessenlichkeit durch eine staatliche Anstalt Oesterreichs, die dem k. k. Minister- ratspräsidium untersteht. Wir müssen um Schutz bitten gegen eine Benachteiligung, die anscheinend nur den Nachrich- tensdienst der ungarischen Presse angeht, unter Umständen aber auch politische Bedeutung gewinnen kann, wenn die Voraussetzungen für die Bildung des öffentlichen Urteils in auswärtigen An- gelegenheiten der Bevölkerung der beiden Staaten der Mon- archie nicht in dem gleichen Ausmaße zur Verfügung gestellt werden.